

(Post)-autonomer Antifaschismus - ein kurzer historischer Abriss in der BRD

Die historischen Wurzeln des Antifaschismus entstanden 1920 als Selbstbezeichnung von Gegnern des Faschismus in Italien und wurde dann auf den aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Deutschen Reich, gegen den Franquismus in Spanien und ähnliche politische Kräfte in Europa und Lateinamerika übertragen.

Die Einheitsfrontpolitik der KPD

Nachdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) im Jahre 1930 mit ca. sechs Millionen WählerInnen zur zweitstärksten Partei wurde, versuchte die Kommunistische Partei Deutschland (KPD) mit Hilfe einer "Einheitsfront aller Werktätigen" den Nazis entgegenzutreten.

Diese so genannte "Aktionseinheit der Arbeiterklasse" sollte bestehen aus ArbeiterInnen von KPD und Sozialdemokratischer Partei Deutschlands (SPD) sowie aus christlich organisierten ArbeiterInnen, GewerkschafterInnen und Unorganisierten.

Die Antifaschistische Aktion als Einheitsfrontorgan im Kampf gegen den Hitler-Faschismus

Am 24. Mai 1932 überfielen im Reichstag Mitglieder der Fraktion der NSDAP kommunistische Abgeordnete. Am darauf folgenden Tag rief die KPD öffentlich die Antifaschistische Aktion aus. "Die Antifaschistische Aktion muss durch den organisierten roten Massenselbstschutz in breitester Einheitsfront den Mordterror des Hitlerfaschismus brechen." (Zitat nach Antifaschistisches Infoblatt, Nr. 23, S. 41) Ziel war eine einheitliche Bewegung aus ArbeiterInnen, Arbeitslosen, Beamten, BäuerInnen, HandwerkerInnen und Intellektuellen, die den immer stärker werdenden Terror der Nazis bekämpfen sollte. Übernommen wurde dabei die bereits vorhandene Struktur des Kampfbundes gegen den Faschismus (KGF), der bereits am 28. September 1930 als unmittelbare Reaktion auf die parlamentarischen Erfolge der NSDAP gegründet worden war. Der KGF war vor allem eine praktische Initiative zur Organisation der ArbeiterInnen in Betrieben und Stadtvierteln.

Die Antifaschistische Aktion wird aktiv

Am 10. Juli erfolgte dann auf dem Reichseinheitskongress in Berlin die Gründung der Antifaschistischen Aktion. Etwa zur gleichen Zeit tauchte auch erstmals das Symbol mit den zwei nach rechts stürmenden roten Fahnen im Kreis auf, das im Original oder in abgewandelter Form noch heute überwiegend von autonomen antifaschistischen Gruppen verwendet wird.

Die praktische Arbeit der Antifaschistischen Aktion gestaltete sich zu dieser Zeit hauptsächlich darin, den faschistischen Schlägertrupps der Sturmabteilung (SA) konsequent entgegenzutreten. Die SA hatte nach der Aufhebung ihres Verbotes im Juni 1932 vermehrt in ArbeiterInnenvierteln provoziert und musste sich nun mit der Gegenwehr der AntifaschistInnen auseinandersetzen. So gelang es am 13. Juli 1932 in Wuppertal/Eberfeld mehreren Zehntausend Menschen einen Auftritt Adolf Hitlers und eine Demonstration der SA nach einer Kundgebung der Antifaschistischen Aktion zu verhindern. Am 17. Juli kam es während des Wahlkampfes zur Reichtagswahl (vom 31. Juli 1932) in Hamburg-Altona zu schweren Straßenkämpfen zwischen der SA und KPD-Mitgliedern, in deren Verlauf die AntifaschistInnen die SA blutig zurückschlagen konnten - trotz der Bemühungen der Polizei, den Aufmarsch der Nazis durchzusetzen.

Mitte Oktober veranstaltete die KPD zahlreiche Einheits- und Volkskongresse - so zum Beispiel am 15. und 16. Oktober in Mannheim und am 23. Oktober in Weinheim -, die gerade im Ballungsraum Nordbaden und der ArbeiterInnenhochburg Mannheim die Einheitsfrontpolitik und die Antifaschistische Aktion in die Reihen der ArbeiterInnenschaft tragen sollten.

45 ***Die gescheiterte Verhinderung der Machtübergabe an die NSDAP***

Es steht außer Zweifel, dass die zwei ArbeiterInnenparteien KPD und SPD den Kampf gegen den Faschismus wirklich wollten. Gerade die KPD zahlte dafür schließlich den höchsten Blutzoll - auf den Straßen in den 20er und 30er Jahren und nach 1933 in den Konzentrationslagern, Gefängnissen und Folterkellern der Nazis.

50 Es gelang der KPD jedoch nicht, über ihren eigenen Tellerrand zu blicken und eine flexiblere Einheitsfrontpolitik zusammen mit der SPD zu entwickeln. Die Führung der SPD hatte, ebenso wenig einsichtig, ihren Mitgliedern die Teilnahme an der Antifaschistischen Aktion aufgrund jahrelanger Konflikte mit der KPD verboten.

Die fast schon traditionelle Konkurrenz der beiden großen ArbeiterInnenparteien überwog die Bedeutung des antifaschistischen Kampfes - entgegen der Praxis, in der sozialdemokratische GewerkschafterInnen und KPD-Mitglieder nicht selten gemeinsam gegen den Nazi-Terror kämpften, und entgegen der kleineren sozialistischen Gruppen und Parteien, die bereits vor 1933 KPD und SPD in ihrer gegenseitigen starren Haltung kritisiert hatten.

60 KPD und SPD standen der Errichtung des nationalsozialistischen Staates mehr oder weniger wehrlos gegenüber. Das "(...) Volksfrontkonzept [hatte] die Machtübernahme der NSDAP (...) nicht verhindern können - weder parlamentarisch noch außerparlamentarisch." (Autonome l.u.p.u.s.-Gruppe, 1994) Der Kampf gegen den Nationalsozialismus vor 1933 war auf ganzer Linie verloren.

Der Antifaschismus in der BRD

Nach der StudentInnen-Revolution von 1968 waren antifaschistische Aktionen und Initiativen gegen
65 alte und neue Nazis in der BRD vor allem geprägt und organisiert von der Vereinigung der
Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN), Teilen der Friedensbewegung und kommunistische Gruppen
und Grüppchen (den so genannten K-Gruppen).

Traditioneller Antifaschismus

Eine Facette, den so genannten traditionellen Antifaschismus, verkörpert die Vereinigung der
70 Verfolgten des Nazi-Regimes. Die VVN wird im Jahre 1947 von ehemaligen kommunistischen,
sozialdemokratischen und parteilosen WiderstandskämpferInnen gegründet. Das Ziel ist, eine
Organisation zu schaffen, die die Erinnerung an das nationalsozialistische Regime und den
Widerstand dagegen wach halten soll. Mit der Parole "Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!"
tritt die VVN gegen Neonazis ebenso an wie gegen die Wiederbewaffnung oder die Stationierung
75 von Atomwaffen.

Um sich der Jugend zu öffnen, bestimmt die von der VVN Ende der 70er Jahre eine Namens-
änderung und trägt fortan den Namen VVN/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA).

Die VVN/BdA, deren Inhalte hauptsächlich von der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP)
bestimmt wurden, sieht sich in ihrer antifaschistischen Tradition als Wahlerin des Grundgesetzes
80 und hält so einen streng legalistischen Kurs. Das beinhaltet zum Teil auch die Verurteilung
militanter Aktionen gegen Neonazis.

Der Antifaschismus der K-Gruppen

Für die K-Gruppen - die verschiedenen kommunistischen Gruppen, die aus der 68er Revolte
hervorgegangen sind - spielt die antifaschistische Arbeit immer nur eine untergeordnete Rolle.
85 Dennoch sind Mitglieder von K-Gruppen in den 70er Jahren diejenigen, die bei Aufmärschen oder
Treffen von Neonazis am konsequentesten agieren. Im Unterschied zur VVN/BdA berufen sich die
K-Gruppen nicht auf das Gewaltmonopol des Staates. Somit gehört für sie in der antifaschistischen
Praxis Militanz zu den Mitteln gegen Neonazis.

Gegen das verstärkte Auftreten faschistischer Organisationen, Parteien und Gruppierungen
90 entstehen in den 1970er Jahren vermehrt antifaschistische Gruppen, Initiativen und Arbeitskreise
aus den unterschiedlichsten Spektren. KommunistInnen und SPD-Mitglieder sind dabei ebenso
vertreten wie Leute aus der Friedensbewegung oder den Jugendzentrumsinitiativen. Der kleinste
gemeinsame Nenner ist das Eintreten gegen faschistische Gruppen in der BRD. Es existiert zu

95 dieser Zeit weder eine einheitliche Theorie über Ursachen und Wirkung des Faschismus noch über die im antifaschistischen Kampf angewandten Mittel.

Für die in Abgrenzung zu den K-Gruppen entstandenen "Spontis" - Kleingruppen undogmatischer Linker, meist AnarchistInnen - gehört jedoch zu dieser Zeit der direkte Angriff gegen Neonazis bereits zur alltäglichen Praxis, wobei sich diese Auseinandersetzungen meist auf "Straßenschlägereien" reduzieren und oftmals kurzfristig und unvorbereitet stattfinden.

100 Anfang der 80er Jahre treten in Abgrenzung zur Punkszene erstmals faschistische Skinheads in der BRD auf. Sie agieren auf Konzerten, in Stadien (oft in trauter Eintracht mit Hooligans) und greifen auf der Straße Leute mit bunten Haaren an. Des Weiteren stellen die Skinheads seit dieser Zeit das Fußvolk für neofaschistische Parteien und Gruppen dar, erste "Glatzen" treten auch Neonazi-Gruppen wie der "Aktionsfront Nationaler Sozialisten" oder der "Taunusfront" (Mitte 80er) bei.

105 Aus dieser neuen Situation heraus und aus den oben genannten Initiativen, Gruppen und Grüppchen entwickelt sich Anfang der 80er Jahre der autonome Antifaschismus, der jedoch im Gegensatz zu anderen autonomen Teilbereichskämpfen - wie zum Beispiel Anti-AKW - nicht auf einer breiten Bewegung basiert. Vielmehr sind es Cliques von Jugendlichen, die aufgrund der Forderung nach selbst bestimmten Jugendräumen und -zentren und dem Propagieren eines selbst bestimmten Lebens immer wieder in Konfrontationen mit Neonazis kommen. Die ersten "autonomen" antifaschistischen Gruppen entstehen - die Vorläufer der heutigen Antifa. Zudem beinhaltet die antifaschistische Arbeit als Teilbereich der autonomen Szene ein Eigenleben, das es auch Leuten mit praxisorientiertem Anspruch jenseits von Theorie- und Identitätsdebatten ermöglicht, politisch aktiv zu werden.

115 ***Beginnende Vernetzung und militante Aktionen***

Zu dieser Zeit entstehen auch mehrere regionale Antifa-Treffen, mit dem Ziel die Antifa-Bewegung zu vernetzen und somit zu verstärken. Vor allem in Norddeutschland können in den 80ern durch öffentlichkeitswirksames und militantes Vorgehen gegen Nazis und Neonazis Erfolge gegen deren Infrastrukturen erzielt werden.

120 Von Ende 1983 bis 1985 stellt der Antifaschismus ein Hauptbetätigungsfeld der Autonomen dar. Es kann fast kein Nazi-Treffen, -Parteitag oder -Aufmarsch stattfinden, ohne dass von autonomer Seite dagegen mobilisiert und vorgegangen wird.

Vor allem der militante Angriff auf den im niedersächsischen Fallingbostal am 1. Oktober 1983 stattfindenden NPD-Parteitag stellt einen Scheidepunkt in der antifaschistischen Politik dar.

125 Militanz stellt sich als eine erfolgreiche Kampfform gegen FaschistInnen dar und als ein Mittel für autonome AntifaschistInnen, sogar Einzug in die bürgerlichen Medien zu finden. In der folgenden Diskussion zu den Aktionen in Fallingbommel gehen die Positionen von K-Gruppen und autonomen AntifaschistInnen zum Teil weit auseinander.

Der bereits vorher vollzogene Bruch zwischen "den Autonomen" und den dogmatischen K-Gruppen markiert einen Höhepunkt der autonomen Bewegung in der BRD. Die Betätigungsfelder der Autonomen - Hausbesetzungen/Stadtteilpolitik, Anti-AKW, Widerstand gegen die Startbahn-West des Frankfurter Flughafens und antifaschistische Politik - stehen oftmals im Mittelpunkt bürgerlicher Berichterstattung, wenngleich es meistens um das militante Vorgehen der von der Presse so titulierten "Chaoten" und "Reisedemonstranten" geht.

135 ***Pogrome von Rostock, Hoyerswerda, Mannheim-Schönau Anfang der 90er Jahre***

Nach dem Anschluss der DDR an die BRD 1990 ist ein gesamtgesellschaftlicher Rechtsruck in der BRD zu verzeichnen, der mit einem starken Anwachsen der Neonazi-Bewegung und einer Eskalation rassistischen, faschistischen Terrors verbunden ist. Von 1989 bis 1993 werden über 30 Menschen durch Übergriffe von Neonazis ermordet. Pogrome wie die von Hoyerswerda, Rostock und Mannheim-Schönau und die Morde von Mölln und Solingen, um nur einige zu nennen, führen dazu, dass viele Antifa-Gruppen regen Zulauf erhalten, neue Gruppen und Vernetzungstreffen entstehen. Dieser Schub aufgrund der aktuellen Situation ebbt jedoch mit der Zeit wieder ab. Viele Betroffenheitsantifas bleiben nicht lange dabei und nehmen die Zeit in der Antifa als Teil der Jugend mit in ihre Biographie.

Bundesweite Organisation/Organisation

Die Autonome Antifa (M) Göttingen entwickelt Anfang der 1990er Jahre ein "Diskussionspapier zur autonomen Organisation". Auf darauf folgenden Treffen autonomer antifaschistischer Gruppen werden die unterschiedlichen Ansätze und Herangehensweisen der verschiedenen Zusammenhänge und Gruppen deutlich. Vor allem die Fragen um Ausrichtung und Form einer Organisation stellen die zentralen Streitpunkte dar. Einige Gruppen ziehen sich aus der Diskussion zurück. Aus diesen bundesweiten Zusammenhängen geht später das Bundesweite Antifa-Treffen (B.A.T.) hervor. Das B.A.T. ist überwiegend ein Koordinierungs- und Informationstreffen, ein loser Zusammenschluss, auf dem hauptsächlich der Anti-Nazi-Kampf eine Rolle spielt.

155 Elf Antifa-Gruppen aus dem ganzen Bundesgebiet gründen im Juli 1993 die Antifaschistische Aktion/Bundesweite Organisation (AA/BO). Im Gegensatz zum B.A.T. ist die AA/BO in den 90er

Jahren bundesweit eher wahrnehmbar. Mit medienwirksamen Aktionen, Kampagnen, Plakaten und Flugblättern prägt die AA/BO - beziehungsweise die Mitgliedsgruppen - bis in die heutige Zeit einen gewissen "Stil" antifaschistischer Aktionen. 2001 nach einem bundesweiten Antifakongress löst sich die AA/BO auf.

Postautonome Organisierung

Seit Ende der 1970er Jahre hat die autonome Antifa-Bewegung aufgrund vieler verschiedener Faktoren – innerlinke Zerwürfnisse, defizitäre Koordinationsstrukturen, fehlende Akzeptanz in der Bevölkerung, staatliche Repression und Überwachungen – etliche existenzielle Krisen durchlaufen. Aus diesen Erfahrungen heraus entstand zu Beginn der 2000er Jahre ein neuer Denkansatz in der Szene: Sogenannte „postautonome Gruppen“ wollten die zivilgesellschaftliche Isolation der Antifa-Bewegung durchbrechen, ideologische Gräben überbrücken und schließlich eine „Scharnierfunktion“ zwischen militanten Linksradikalen und „moderaten“ Linken einnehmen. Die beiden einflussreichsten bundesweit organisierten Akteure sind hierbei die Interventionistische Linke und das kommunistische ...ums Ganze! Bündnis.

Quellen:

- (1) Die Geschichte der Antifaschistischen Aktion von 1932. <http://www.autonomes-zentrum.org/ai/texte/AAhistory.htm>
- (2) Autonomer Antifaschismus. <http://www.autonomes-zentrum.org/ai/texte/autonomehistory.htm>
- (3) Rohmoser, R. (2021). Die Antifa: Portrait einer linksradikalen Bewegung.